

## 16. SONNTAG IM JAHRESKREIS – B

Mk 6,30-34

### Die Zeit des Auftankens mit Jesus und seine Lehre

**H**eute werden wir von der Liturgie und vom Wort Gottes wirklich dort abgeholt, wo wir uns befinden.

**I**m Evangelium, das wir soeben gehört haben, ist nämlich von Müdigkeit und vom Bedarf des Ausruhens die Rede. Mitten im Juli, dem ersten der Sommer- und Urlaubsmonate, spiegelt sich darin unsere Lebensrealität wider.

**D**ie Apostel kommen von ihrer Missionsreise, auf die Jesus sie im Evangelium des letzten Sonntags ausgesandt hat, zurück. Sie sind erfüllt mit ihren Erlebnissen und Erfahrung und teilen diese mit ihrem Meister. Modern würden wir sagen, dass sie das Erlebte mit Jesus reflektieren.

Neben den vielen Erfolgserlebnissen haben sie aber auch erfahren, dass die Missionstätigkeit, also die Verkündigung im Auftrag Jesu anstrengend und kräftezerrend ist. Es geht so weit, dass der Evangelist von Menschenmassen berichtet, die kommen und gehen, sodass die Jünger nicht einmal zum Essen Zeit finden. Das ist stressig und macht müde. Deswegen sagt der Herr zu ihnen: „*Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus!*“ (Mk 6,31). Jesus sieht also auch die Müdigkeit und die Erschöpfung seiner Jünger. Als Meister und – heute würde man vielleicht sagen – guter „Chef“ hat er Verständnis für ihre Bedürfnisse, ja er sieht und nimmt wahr, was sie brauchen. **Und er lehrt sie, dass auch das Ruhen, die Erholung und das Kräftesammeln, ja das Auftanken sehr wichtig sind:** Nach einer mit Elan erfüllten Aufgabe, nach gut getaner Arbeit, nach all den großen Mühen der Verkündigung, braucht man Ruhe.

Beim Lesen fällt auf, dass für Markus dieses Ruhen und Kräftetanken nicht unabhängig vom Herrn geschieht, sondern mit Jesus in der Mitte. Er schickt seine Jünger nicht irgendwo weg, sondern nimmt sie dorthin mit. Er ist dabei, er ist in der Einsamkeit anwesend, er gewährt Ruhe, er baut auf.

**A**m Ende dieses Textes wird dieses Thema dann etwas paradox vertieft. Denn dort heißt es: „*Jesus sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange*“ (Mk 6,34). Neben dem Ruhebedürfnis nach den Mühen der Arbeit gibt es also auch noch eine andere Müdigkeit, einen anderen Hunger, der auch anders „behandelt“ werden muss als die Erschöpfung nach getaner Arbeit. Die vielen Menschen, die ihn aufsuchen, führt Jesus nicht an einen einsamen Ruheort, sondern er „*lehrt sie lange*“.

Auch diese Reaktion Jesu begründet Markus mit seiner Aufmerksamkeit, ja sogar mit seinem Mitleid: Die Menschen sind wie Schafe, die keinen Hirten haben und deswegen lehrt er sie lange. Wie aber sind die Schafe, die keinen Hirten haben? **Sie sind desorientiert, sie finden nicht zur Weide, sie werden sehr leicht zur Beute von Wölfen. Das, was sie da brauchen, ist nicht die Ruhe und Einsamkeit, sondern die Nahrung der Wahrheit.** Und der Herr speist sie nicht irgendwie schnell ab, damit die Arbeit schnell erledigt ist, sondern schenkt ihnen viel Zeit und lehrt sie lange.

Wenn wir heute eine Strategie für Jesus entwerfen sollten, dann würde diese wohl anders aussehen. Eher würde man ihn warnen, dass er die Menschen nicht überfordern solle, dass er seine Lehre gut und wohlüberlegt dosieren solle, dass er langsam vorgehen möge. Er aber „*lehrt sie lange*“, er bietet ihnen die nahrhafte Speise seines Wortes, seiner Lehre und seiner Erklärungen. Natürlich werden nicht alle begeistert sein und ihm auf dick und dünn folgen. Immer wieder verlassen ihn die Menschen und sind enttäuscht: „*Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?*“ (Joh 6,60).

Er aber lässt sich nicht beirren, da er weiß, dass das, was sie brauchen, damit sie nicht desorientiert, zur Beute von Wölfen und kraftlos werden, gerade die Wahrheit Gottes ist, die Lehre des Evangeliums. Deswegen hat er Mitleid und lehrt sie lange.

**W**enn wir dieses Evangelium in den aktuellen Sommertagen hören, sollten wir es gelassen als Aufforderung zum Ruhen und zur Erholung auffassen.

Gönnen wir uns nach den Mühen der Arbeit, nach den Mühen um unsere Beziehungen, nach den kräftezerrenden Mühen der Pandemie, die Erholung, die Erfrischung, die Zeit der Stille und der Freude! Suchen wir in diesen Tagen nach den Orten des Ruhens und nach den Zeiten des Auftankens.

Und denken wir dabei immer auch daran, dass Jesus bei alledem nicht außen vor bleiben sollte. Nehmen wir ihn bewusst in den Urlaub mit: sein Wort, seine Weisheit, seine Gegenwart, sein Licht. Er will und kann uns zu Ruhestätten der Erholung und der Erfrischung führen.

**D**ann aber ist hier auch das paradoxe Schlusswort des heutigen Evangeliums „*er lehrte sie lange...*“  
**Das, was auch wir brauchen, um nicht zu Beute von Wölfen und zu desorientierten, ausgehungerten Schafen zu werden, ist Jesu kraftvolle, nahrhafte, manchmal herausfordernde Lehre.**

Seien wir also nicht zufrieden mit den Kurzfassungen der Lehre Jesu, suchen wir ihre Ganzheit! Bleiben wir nicht bei dem hängen, was uns aufs Erste anspricht und was schon beim schnellen Hören tröstlich und angenehm ist. Versuchen wir nicht, schnell fertig zu werden mit dem Zuhören und Nachdenken über seine Worte. Gehen wir den Herausforderungen seiner Lehre nicht aus dem Weg. Gönnen wir uns die Zeit mit Jesus und seiner Lehre. Wachsen wir in ihrem Verständnis. Lernen wir sie immer besser kennen.

**M**ögen die Sommertage für uns alle zu einer guten Zeit des Aufatmens und der Erholung mit Jesus und seinem Wort werden.

© Ladislav Kučkovský 2021